Sechstes Kapitel.

Marino Falieri.

Wir haben den Geist, welcher die herrschenden Geschlechter Venedigs erfüllte, mit jenem Geiste verglichen, durch den Rom, von kleinen Anfängen ausgehend, zuletzt die Herrschaft der damals bekannten Welt errang. Auch Venedigs Geschick ist dem von Rom nicht unähnlich; denn nicht minder rastlos als den Sitz des capitolinischen Jupiter haben die Kriegswetter die Stadt des heiligen Marcus umtobt und die Blitze des Schicksals diese nicht weniger schwer als jene getroffen. Ja, noch häufiger und gewaltsamer schwankt die eherne Wage, auf welche die ewige Macht Venedigs und seiner Gegner Geschick wägt.

Aber auch von Venedig gilt, was ein Dichterwort von Rom sagt, des Geisteserbin es ist:

In Meeresabgrund magst du versenken sie,
Nur schöner steigt sie auf aus dem dunkeln Schoß;
Und ringst du nieder sie, mit Ehren
Wirft in den Staub sie den stolzen Sieger.

So sehen wir auch in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts Venedig trotz der furchtbarsten, durch eine Staatsrevolution, durch Verschwörungen und äußere Kriege verursachten Erschütterungen groß, herrlich und kampfgerüstet dastehen.

Nachdem die Republik das päpstliche Interdict durch Aufgebung Ferraras abgekauft, that sie 1338 einen schon längst vorbereiteten bedeutungsvollen Schritt. Als Haupt eines mächtigen Bundes kämpfte sie die schnell aufgeschossene Macht der veronesischen Herren della Scala nieder und gewann, nachdem sie als Schiedsrichterin von Oberitalien die Trümmer dieses Staates an mehrere Fürsten vertheilt hatte, für sich selbst Treviso, Bassano und Castelbaldo. Die Gewinnung dieses ersten bedeutenden festländischen Besitzthums der bis dahin nur die Meere beherrschenden Republik ist als der Beginn eines neuen Abschnittes in ihrer Geschichte zu betrachten. Nachdem einmal dem Ehrgeiz diese neue Bahn eröffnet war, sehen wir den Lagunenstaat von jetzt ab erobernd auf dem Festlande auftreten. Hierdurch mußte aber allmählich nicht allein eine Umgestaltung seines ganzen politischen Systems nothwendig werden, er wurde dadurch auch für die nächsten zwei Jahrhunderte in eine

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000349